

Existentialismus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an die Läufe und Gänge, an die Photos, Gebührenmarken usw., die es braucht, bis man die Landesgrenze endlich überschreiten darf!

Sankt Bürokratius regiert aber auch als Verwaltungskropf. In der «GZ» war früher einmal von einem Dörfchen die Rede, wo neun Gemeinderäte vier weitere Einwohner regierten.

«s. p.» bringt im «Bund» einige nette Beispiele von Verwaltungskröpfen in Sankt Bürokratiens Reich:

In Deutschland war die Nahrungsbewirtschaftung, bei uns kurz Rationierung genannt, schon lange aufgehoben. Aber in Oldenburg und Hannover wurden im Jahre 1950 trotzdem und immer noch 680 Rationierungsbeamte beschäftigt. «Beschäftigt» ist zuviel gesagt, denn sie hatten ja sozusagen nichts mehr zu tun. Und dafür bekamen sie insgesamt fünf Millionen Reichsmark Lohn.

In Frankreich gibt es 52 Präfets (Statthalter) und 118 Souspréfets (Unterstatthalter), die nichts, aber auch gar nichts zu tun haben, als alle Monate einmal ihren Lohn einzukassieren.

Die 235 000 Regierungsbeamten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben 848 576 Schreibmaschinen, also fast vier Stück pro Person!

Ein Farmer (Bauer) in den USA bat das Landwirtschaftsdepartement brieflich um eine Auskunft. Er bekam fünf Antworten aus fünf verschiedenen Büros. Und alle Antworten lauteten verschieden!

Alle diese Verwaltungskröpfe von Sankt Bürokratius Gnaden kosten Geld, Steuergeld. —

Wie steht es in der Schweiz? Besser, aber auch nicht überall gut. Die Zeiten sind vorbei, wo ein Adrian von Bubenberg als Gesandter der Stadt Bern auf eigene Kosten nach Paris an den Königshof reiste, weil er seine Stadt so liebte. Heute lässt man sich für sowas gehörig bezahlen. Aber es gibt doch immer noch Männer und Frauen, die ohne jeglichen Lohn einer guten Sache dienen. So zum Beispiel im Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe. Müsste man sie alle belohnen, so bliebe gar kein Geld übrig für die Gehörlosen selber. Das darf auch einmal gesagt sein. Gf.

Existentialismus

Man fragte mich schon öfters, was das sei: «Existentialismus». Im Vertrauen gesagt, der Schriftleiter weiss es auch nicht genau. Er hat lange nicht alles begriffen, was er davon gelesen hat. Er teilt also nur das mit, was er davon verstanden hat.

Der Existentialismus ist eine Philosophie: eine Lebens- und Weltanschauung. Er lässt nur das gelten, was existiert, das heisst, was man vor Augen habe und deswegen da sei. Es gibt zwar Existentialisten, die lassen auch Gott gelten. Sie fühlen seine Allgegenwart und wissen um ihn aus der Religion.

Der moderne Existentialismus, von dem ist hier die Rede, lässt aber Gott nicht gelten. Sein Führer ist der Franzose Jean Paul Sartre. Weil sein menschliches Auge Gott nicht in Gestalt zu sehen, sein Gehirn Gott nicht zu begreifen vermag, so behauptet er rundweg: Es gibt keinen Gott! Nur das, was unser Auge zu sehen, unser Ohr zu hören, unsere Nase zu riechen, unsere Hände zu befühlen, unser armseliger Verstand zu begreifen vermöge, sei da = existent.

Wer seiner Sache innerlich nicht sicher ist, macht davon äusserlich ein grosses Wesen! So auch Sartres Existentialisten. Man trifft sie in Paris, Genf, Zürich, Basel, weniger in Bern: Langer Kittel, kurze Hosen, Nackenhaare über den Rockkragen hängend, Kranzbart und eine Tabakpfeife im bleichen Gesicht.

Armer Sartre, arme Existentialisten! Sie sind mit Seelenblindheit geschlagen. Gf.

Trittst im Morgenrot daher,
seh' ich Dich im Strahlenmeer,
Dich, Du Hoherhabener, Herrlicher!
Wenn der Alpen Firn sich rötet,
betet, freie Schweizer, betet!
Denn die fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland.

Aus dem Schweizerpsalm

Ein tapferer Schweizer

(Schluss.)

Heute sind die zwölf Kinder Stotzer alle verheiratet. Im ganzen Lande Ohio ist ihr Name bekannt. Es sind alle tüchtige, zuverlässige Arbeiter geworden. Im Jahre 1947, also nach 40 Jahren, besuchte John Stotzer die Schweiz wieder einmal. Er blieb sieben Monate in seiner alten Heimat. In dieser Zeit fand er auch seine zweite Frau. Mit ihr zog er wieder nach Amerika auf sein schönes, grosses Gut. Das Gut ist heute nicht mehr nur 1000 Dollars wert, sondern 100 000 Dollars. Ueber 100 Kühe weiden wieder auf den grünen Wiesen. Der Käse, der auf dem Gut gemacht wird, ist im ganzen Land herum bekannt und wird überall hoch geschätzt. John erhielt unlängst vom USA-Amt für Ackerbaupflege eine besondere Auszeichnung.

Seine Farm ist eine Sehenswürdigkeit im Lande Ohio geworden. Von weit her kommen die Leute, um sich das Mustergut anzusehen. Sie wollen aber auch die Glocken läuten hören, die 70 seiner Kühe auf der Weide tragen. Alle diese Glocken sind in der Schweiz gegossen worden. Trotz-